

# NORDOST



1. Platz

—

## Old Mama & Little Child (Romanauszug)

von Sabine Schönfeldt

*SIE* war vorher nie Mutter. *ES* war vorher nie Kind. Kommen also zwei zusammen, die nicht nur einander, sondern auch sich nicht kennen. Geht mehr Gefahr? Deshalb ist es kein Wunder, dass vom Westen her schon die blechernen Glocken läuten. Sie ahnen das Unheil und wappnen sich mit ihrem verbeulten Metall gegen die zwei Gesetzlosen und ihre undurchsichtigen Kumpanen, die zusammen eine Welt ergeben. Tod dem Tod ist der Ruf, der ihnen vorausseilt, und sehen Sie, wie die beiden es schaffen, ihn, den Großen, den Endgültigen, der hinter ihnen her ist, zu besiegen!

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf [www.literatur-nordost.de](http://www.literatur-nordost.de)

# NORDOST



Es beginnt mit einem Aua. Das Ohr des Kindes schmerzt. Und dann auch das der Mutter.

Der Schulmediziner Dr. Henk rollt auf seinem Stuhl geschwind an das Kind heran, nachdem es mit seiner geprüften Mutter drei Stunden voller Auas im Wartezimmer auf ihn gewartet hat. Gut gelaunt fragt er: Was ist das Problem? Die Mutter antwortet kurz und bündig: Ohrenschmerzen im linken Ohr. Dr. Henk zieht ein krakenarmiges Untersuchungsmikroskop zu sich heran, klemmt es vor die Augen und guckt. Entzündung im Gehörgang. Mittelohr frei. Er steht auf, verlässt den Raum. Könntest du dir vorstellen, Arzt zu werden, säuselt die Mutter ins gesunde Ohr des Kindes. Nur Ohrenarzt, sagt das Kind. Warum nur Ohrenarzt, fragt die Mutter. Das Kind zeigt auf das Krakenmikroskop. Dr. Henk kommt wieder herein. Rollt zum Kind, saugt im Ohr. Da muss mal geputzt werden, sagt er heiter und greift flugs zu einem Mullbindenfaden, einer Salbe und einer Pinzette. Das stopf ich dir nun ins Ohr. Keine Angst, tut nicht weh. Muss drei Tage drin bleiben. So lange kannst du auf dem Ohr nichts mehr hören.

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf [www.literatur-nordost.de](http://www.literatur-nordost.de)

# NORDOST

Das Kind nickt. Mutter denkt, das wird ein Spaß. Sie wagt nicht zu fragen: Darf ich auch so eine Mullbinde haben? Bitte in beide Ohren! Und bemerkt bei diesem Gedanken den Schmalz in ihren Ohren. Doch bevor sie auf die Idee kommen kann, die günstige Gelegenheit beim Schopfe zu packen und sich selbst auf den Behandlungsstuhl zu setzen, schubst Dr. Henk das Kind mit einem Klaps vom Stuhl, reicht der gnädigen Frau die Hand und verschwindet hinter einer bis dahin ungeöffneten Tür.

Einmal drei Stunden warten reicht vollkommen, um die Erfahrung gemacht zu haben. Man muss sie nicht noch einmal machen. Man muss sich das Warten allerhöchstens noch einmal allegorisch vorstellen, um einen Begriff vom Leben zu bekommen. Wie es wartet und wartet und nicht vorangeht. Wie es dahinsiecht, wie es klein, mickrig, demütig, schwitzend und immer erschöpfter weniger wird von Sekund zu Sekund und Stund zu Stund. Wie es ein Stundenglasdasein fristet und sich ärgert über die Masse der Anderen, die einem das Leben nehmen. Diese Diebe.

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf [www.literatur-nordost.de](http://www.literatur-nordost.de)

# NORDOST



Wenn du nicht so blöd wärest, sagt das ohrengestopfte Kind, wieder zu Hause in der Normalität. Aber du musst ja blöd sein. Blöd. Ein Popo bist du, sagt das Kind. Und du bist krank und gehst jetzt ins Bett, sagt die Mutter und verflucht die Schöpfung, weil sie keinen Knopf erfunden hat, an dem man das Kind abschalten kann. Decke drüber und Klappe halten. Aua, sagt das Kind. Aua, sagt es bei jeder sich bietenden Gelegenheit und dies ist auch so eine, denkt die Mutter und irrt sich. Aua, sagt das Kind. Ja, ja, sagt die Mutter. Du glaubst mir nicht, sagt das Kind. Du glaubst nicht, dass ich Schmerzen habe. Naja, sagt die Mutter.

Mama, sagt das Kind plötzlich in einem anderen Ton. Was? Schau mal. Die Mutter schaut. Das Kind schaut. Beide zusammen schauen in den Spiegel und beobachten ein Schauspiel der Natur, beobachten den Mullbindenfaden, wie er Stück für Stück aus dem Ohr kriecht. Ein Tier. Eine weiße, schmierige Schlange. In diesem Ohr, so viel steht fest, will die Schlange nicht bleiben. Und tot ist sie auch, als sie – patsch – auf den Boden fällt. Mutter und Kind starren auf den schleimigen Faden. Dann rattert es im Hirn der Mutter und ihr wird klar, was das bedeutet. Drei weitere geschlagene Stunden im

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf [www.literatur-nordost.de](http://www.literatur-nordost.de)

# NORDOST



Wartezimmer. Ihr Gewicht, das ohnehin schon in den Beckenboden gerutscht war, rutscht nun in die Knie und lässt sie zur Handtasche, zum Haustürschlüssel, zur Haustür schlürfen. Dazu hat sie keine Lust. Aber Not ist Not und Kindergehörgangsentzündung ist Muttertod. Der nun der Mutter auch schon fast egal ist. Stirbt sie eben. Ist sowieso schon über die Hälfte verbraucht, da kann sie auch gleich überm Jordan latschen. Würd sie auch tun, wär das Kind nicht, dass ohne die blöde Popomutter nicht leben kann. Oder doch? Andere haben das auch geschafft, und sieh, was aus ihnen geworden ist. Berühmte Schriftsteller, berühmte Musiker, berühmte Nobelpreisträger. Vielleicht verhindert die lebende Mutter ja das Berühmtwerden des Kindes, denkt die Mutter. Vielleicht wäre ihr Tod gar nicht das Schlechteste, was dem Kind passieren kann. Auch, wenn das Kind traurig wär, bestimmt. So eine Mutter, wenn auch blöde und Popo, wird trotzdem vermisst. Und dann denkt das Kind womöglich auch noch, dass es schuld ist am Tod der Mutter, was es auch wär, im faktischen Sinne, aber im therapeutischen Sinne nicht denken sollte, weil sich das Kind sonst ein Leben lang schuldig fühlen würde und nicht zum Zuge käme. Aber würde sie dem Kind nur

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf [www.literatur-nordost.de](http://www.literatur-nordost.de)

# NORDOST



überzeugend vermitteln, dass es auf alle Zeit unschuldig ist, egal an was, könnte sie sich einfach nur dem Tod hingeben und dem Kind einen Schicksalsschlag einschreiben, der es berühmt machen würde, denkt die Mutter. Verdient hat sich das Kind das schon. Und sie könnte sicher sein, dass aus dem Balg noch etwas wird. Ein verwundetes, aber immerhin fleißiges Weschen, dass der Mutter die ewige Schuld geben könnte und damit im Innern seine Ruh hätt. Wär das nicht ein gelungenes Opfer? Eines der alten Art? Klassisch, tragisch, groß? Statt dieses postmodernen lebensuntüchtigen Wartezimmerdahinsiechens? Das nun auf sie wartet?

Warten Sie mit und hören Sie, wie die Gehirnmasse der Mutter langsam aufweicht und die Schmerzen des Kindes nicht weniger werden. Man könnte das schmerzvolle Warten unterhaltsam allegorisch verdichtern und vertrichtern, um ein Extrakt vom Kleben zu bekommen. Wie es schwartet und schwartet und nicht lorenvergeht. Wie es ohne jede Faction dahinsaturiert, wie es plein, tickrig, überfilzt und immer verschöpfter weniger wird von Stehkund zu Stehkund und Wund zu Wund. Wie es sich särgert über die

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf [www.literatur-nordost.de](http://www.literatur-nordost.de)

# NORDOST



kritzende Masse der sanderen, die einem das Kleben lauen. Diese Hiebe. Ganz besonders die kritzende Masse des Geüberwichtigen, drei TSTSTSschühle einvernament, die Barme auf die beiden tstsschühle hinks und pechts garausbreitet wie Jestuss. Dass dem die Stinneswürgane zervopt sind, wundet keinen, henkt die Mutter, kürt ein Prätzen im Fals und tört das Aua des Krindes.

So kann man auch rumspielen mit der Sprache, denkt die Mutter. Das ist spaßig und fruchtet. So macht man das Warten zum Partner. Auch wenn die Luft dadurch nicht besser wird, die das eigene Herumstehen zeugt.

Verfolgen tut einen der Übergewichtige mit seinen Schlitzaugen auf dem Platz gegenüber wie Charles Bronson, derweil die Sprechstundenhilfe *Spiel mir das Lied vom Tod* durch die Zähne pfeift und Mutter und Kind, zwei Stunden im Wartezimmer stehend hinter sich gebracht habend, gucken, ob jetzt zwei Sitzplätze *nebeneinander* zu haben wären. Neben dem Übergewichtigen wären rechts zwei frei, tjaha, sonst nur Einzelplätze, immerhin geschenkt. So, wie die Pappenheimermutter ihr Pappenheimerkind kennt, soll *sie* den Platz direkt neben dem Dicken einnehmen. Da hat das Kind

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf [www.literatur-nordost.de](http://www.literatur-nordost.de)

# NORDOST



die Rechnung ohne die Mutter gemacht, auch, wenn das den Triumph des Kindes und die Ehre des Schweißtropfenden kostet. Entweder meine oder seine Ehre, denkt die Mutter. Sie will schließlich nicht umsonst ihre Western geguckt haben wollen.

Blick Mutter, Blick Charles Bronson. Blick auf die Uhr. Zwölf Uhr mittags. Die Mutter setzt sich in Zeitlupe auf einen Platz gegenüber vom Dicken. Das Kind holt für Protest Luft, da es neben der Mutter sitzen will, und verschluckt ihn sofort, als es vom eisigen Blick der frischgeborenen Cowboyin erwischt wird. Der Sekundenzeiger springt auf die eins. Die Mutter sitzt. Besiegt versenkt CB seine braunen Pupillen im milchigen Weiß around seiner Augäpfel. Das Kind vergisst nicht Aua zu sagen im Takt seines Schmerzes.

Die Mutter schnappt sich eine ZeitSchrift. Der Zeiger aber ist nur fünf Stellen vorgerückt und die Behandlungstür hat sich keinen Spalt geöffnet. Aua, sagt das Kind, um die Mutter daran zu erinnern, wer hier die Hauptrolle spielt. Die aber wickelt ihre Gedanken um den Finger. Irgendwann wird die Tür schon aufgehen, hinter der der Doktor sich versteckt. Gib niemals auf! Kämpfe! Wie oft hast du gedacht, eine Zeit vergeht nicht und dann waren es plötzlich Wochen,

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf [www.literatur-nordost.de](http://www.literatur-nordost.de)



# NORDOST

Monate, Jahre später! Und alles war zergessen! ALL-Es. Charles Bronsons Augen sickern flüssig wie sie sind schläfrig unters schwere Lid, der Kopf in die Schultern, die dicken Fingerchen suchen in der Faltung Heil. Auch dieser Körper zeugt was. Er brütet Sitzfleisch aus.

Das Kind setzt sich auf Mamas rechtes Bein, das nun seinen eigenen Knochen zu spüren kriegt. Auch der Beckenboden wird sich seiner selbst bewusst sowie das ungewaschene, schnell durchgekämmte Haar und die schon seit Wochen in die Wäsche kommen sollende Jacke. Ganz zu vergessen die eigene Haut, die sich fettig und alt anfühlt. So wartet es sich nun die dritte Stunde, während der die Tür von Behandlungszimmer 1 gar nicht mehr aufgeht. Sicher: Der Doktor will nicht mehr. Er hat sich unter seinen Behandlungstisch verkrochen. Er weiß, dass, wenn er nicht schnell macht, das Monster, das da draußen lauert, ein hässlicher, warzenschleimiger Zorg, ihn mit einem Haps verschlingen wird. Und dann war's das mit dem Leben. Du stinkst, sagt das Kind und zuppelt ein wenig an den Nerven der Mutter.

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf [www.literatur-nordost.de](http://www.literatur-nordost.de)

# NORDOST



Wie viel besser und spannender wäre es, denkt die gezuppelte Mutter ungerührt weiter, man könnte den Untersuchungen wie beim Friseur zuschauen! Warum ist da noch niemand auf die Idee gekommen. Es ließe sich so vieles lernen dabei. Und man wäre gut unterhalten. Die Serie hieße Praxis Dr. Henk. Man bekäme die Schicksale mit. Auch Dr. Henk hätte etwas davon. Nach jeder Behandlung gäbe es Applaus. Und man würde hoffen, noch nicht dranzukommen. Kinder vergäßen ihre Mütter, Mütter ihre Kinder und so dächte man auch mal an die anderen.

Dazu müsste sie Dr. Henk unterm Tisch hervorziehen. Um ihm das leichter zu machen, könnte sie die Masse der anderen vorher entsorgen. Aber wie? Vielleicht so, wie Ponjo der Goldfisch es machen würde. Er wünscht sich ganz dolle, Hände und Füße zu haben, und presst sie dann aus sich heraus. Die Mutter wünscht sich ganz dolle eine Pampgann zu haben, mit der sie die Masse der anderen bedrohend ins Klo schieben, dann reinstopfen und runterspülen könnte. Und dann sich die Hände reiben und Dr. Henk befreien: „Alles erledigt“ sagen und sich freuen, wie er staunt, wenn er das leere Wartezimmer betritt. „Rufen Sie mich, wenn’s wieder zu

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf [www.literatur-nordost.de](http://www.literatur-nordost.de)

# NORDOST



voll ist“ sagen. Dr. Henk schweißüberströmt nicken und voller Ehrfurcht das Kind behandeln sehen. So ist's recht. Fluppe ins Maul der Mutter, Cowboystiefel an die Füße und diese auf den Behandlungstisch von Dr. Henk. Wie liebend gern würde sie so auch Rankenstein und Stankenrein gegenüberreten, den Grundschullehrerinnen, die sie, die Mutter, mit dem Kind zusammen bekommen hat.

Mutter mag Rankenstein nicht, weil die Lehrerin im Kind nicht sieht, was die Mutter sieht: sich und das Liebe, das Musische, das Außergewöhnliche. Stattdessen sieht Rankenstein: sie und den Arbeitsunwillen, die Langsamkeit, die Verwöhntheit. Stankenrein wiederum nennt das Unsicherheit, Sensibilität und Andersheit. Allhausaufgabendlich untersucht die Mutter diese das Kind umkreisenden Adjektive: Ist ihr Kind arbeitsunwillig, langsam, verwöhnt oder musisch, lieb und außergewöhnlich oder unsicher, sensibel und anders? Oder ist es *schlicht*, wie Rankenstein böse züngelt, einfach nur schlecht erzogen? Wie würden Sie entscheiden? Im Zweifelsfall, heißt es doch, für den Angeklagten.

# NORDOST

Am Sich-selbst-blöd-Finden hat die Mutter keinen Spaß und so entscheidet sie sich am Ende für das Lieb-, Musisch- und Außergewöhnlichsein, und so war, ist und bleibt sie die Kluge und folglich unterstützend, förderlich und liebend, dafür einsam im Unerkanntsein. Aber das ist auch nicht schlecht.

Weil Mutter und Kind auch nach dem zweiten Warten die anderen nicht ins Klo gestopft und heruntergespült haben, glauben sie sich nach der schließlich real existiert habenden Konsultation bei Dr. Henk eine Belohnung verdient zu haben. Die Belohnung heißt „Golden Curry“. Abgemacht? Abgemacht, sagt das Kind und Mutter wünscht sich ganz dolle, dass der Toyota Corolla Silberfuchs wäre, und siehe da, schon pressen sich aus den Pirellireifen starke Schenkel mit blitzenden Hufen, aus dem Blech ein muskulöser, sehniger, schwarz schimmernder Körper, der dem kalten Asphalt galoppenden Beat entlockt und an den Blechbüchsen vorbeilichtgeschwindet, mit wehender Mähne und flammenden Sporen, nur ein Ziel kennend: Den Vietnamesen. Haha, sagt die Mutter, halt dich gut an mir fest, jetzt werden wir uns das Leben wiederholen, der nächste Saloon ist unser!

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf [www.literatur-nordost.de](http://www.literatur-nordost.de)

# NORDOST



Mama, sagt das Kind.

Ja, fragt die Mutter mit fester Stimme, die Zunge schnalzend, Silberfuchs – Hüa, Hüa – antreibend.

Ich kann nichts hören, sagt das Kind.

Wie bitte?, fragt die Mutter, schlau wie ein Fucks.

Ich kann nichts hören, wiederholt das Kind.

Was hast du gesagt? Die Fücksin kennt ihre Beute.

Ich kann nichts hören, antwortet das Kind und kapiert im selben Moment, dass es in die Falle gegangen ist. So gelungen ist der Fücksin die Falle, dass sie es als Zeichen nimmt, als sie direkt vorm Vietnamesen einen Parkplatz findet. Das Leben ist wieder auf ihrer Seite. Alles gelinkt. Mit einem eleganten Satz springt sie vom stolzen Vieh und hebt das eigen Fleisch und Blut vom Sattel.

Wasser!, raunt sie dem Nächstliebbesten zu und drückt ihm die Zügel in die Hand, Silberfuchs muss sich ausruhen. Und wir brauchen was auf die Knochen. Komm, Kind!

Öffnen Sie nun die Tür! Was sehen und hören Sie? Was haben Sie anderes erwartet?

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf [www.literatur-nordost.de](http://www.literatur-nordost.de)

# NORDOST

Es dröhnt und zischt. Es redet und schmatzt. Das Leben. In Form von runden Rücken und Cowboyhüten. In Form von Rauch und Whisky. Ein kurzes Aufblicken, ein kurzes Innehalten: Old Mama is coming with Little Child. Jeder weiß, dass sie die Beste am Eisen ist. Also benehmt euch!

Der Vietnamese ist noch nicht lange hier, erinnert sich Old Mama am Bart kratzend, und alle waren missfrauisch. Er kam mit nur einem Gericht. Sen Viet war sein Name und noch heute raunt man von seiner schlaun Selbstintegrationstaktik, die da lautete: Liebe geht durch den Magen. Er ließ seine drei Söhne vorschmecken, vor den Augen aller, und alle guckten zu und sahen, dass es schmeckte. Das Wasser tropft ihnen von den Lippen. Nach nur einem Tag war die Sache klar. Dieser Saloon würde um Gäste nicht feilschen müssen.

Old Mama legt ihr Eisen auf den Tresen, während Little Child die Goldfische beobachtet. An ihnen kannst du erkennen, hat es von seiner klugen Mutter gelernt, ob es Frieden gibt oder Kriech. Zwei Mal, sagt Old Mama zu Sen Viet und spuckt aus. Sen Viet nickt und füllt auf.

Komm Kind, sagt Old Mama, setzen wir uns.

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf [www.literatur-nordost.de](http://www.literatur-nordost.de)

# NORDOST



Mama, sagt das Kind.

Ja, Kind, sagt die Mama.

Ich glaube, es gibt Kriech.

Beide Augenpaare schielen synchron zum Aquarium.

Die Fische sind unruhig, sagt Old Mama, du hast recht. Vorsichtig schaut sie sich unter der Cowboyglutrampe um. Irgendjemand, weiß sie, ist hier, der nicht hier sein soll.

Nachbar Freundlicher Gruß ist es nicht. Dieser Rotschopf und Schweretöter, die ganze Nacht hat seine Freundin Neue Flamme ihr geraubt mit ihrem Liebesschwerz. Wer aber dann? Old Mama legt ihr Eisen neben den Teller und nimmt den ersten Löffel. Auch Little Child guckt sich vorsichtig unter seiner Glutkrempe um, während es das Gericht mit dem Namen „The One and Only“ in sich hineinschlürft.

Da fixiert Old Mamas scharfer Blick zwei Gestalten sich aus dem Schatten des Hinterzimmers schälend. Da heraus kommen nur die Bösen, weiß sie. Ach, die Fräulein Rankenstein und Stankenrein. Ihre Hüte sitzen wieder wie `ne 1, Old Mama grüßt und glättet ihre raue Stimme, und so schöne Regenschirme haben Sie dabei ... Hut

Alle Rechte am Text liegen bei der Autorin.

Wir danken für die freundliche Genehmigung der Wiedergabe auf [www.literatur-nordost.de](http://www.literatur-nordost.de)

# NORDOST



abnehmen zischt Old Mama schmalklippig und nicht nur Little Child, auch die anderen heben ihren Kopfschmuck ab und räuspern ihre schlechte Erziehung weg. Keiner schlürft mehr. Und schlechte Wörter kriegen sofort Halsarrest.

Nanu, sagt Fräulein Rankenstein. Ich dachte, man sei krank.

Ist man auch, stammelt die Mutter, kommen gerade vom Doktor. Gehörgangsentzündung.

Aua, sagt Stankenrein, die nettere.

Ja, Aua, sagt die Mama. Und das Kind nickt. Es weiß genau, wann es zu funktionieren hat.

Wie lange wird's denn noch so entzündet sein, fragt Rankenstein.

Auf jeden Fall zwei Tage noch, antwortet die Mama brav.

Im Bett?, bohrt Rankenstein weiter.

Na, bewegen darf man sich schon, sagt die Mama.

Aber nicht in der Schule?, sargt Rankenstein.

Nein, sandwortet die Mama, der Doktor sagt, die Schule sei nicht gut für ein entzündet Ohr.

Der Doktor, aha, sagt Rankenstein und zielt mit eiskaltem Blick ins Schwartze der Mutterseele. Na denn mal gute Besserung, tischt



# NORDOST



Stankenrein, die nettere, sich ein und drückt von hinten ihren Patachon gen Ausgang.

Wieso nicht Schule, aber Vietnamesische?, lässt Rankenstein nich locker.

Ach komm, gleichelt Stankenrein aus, lass sie doch.

Nein, nein, nein, das will ich wissen!, beharrt Rankenstein und zuppelt an ihrem Eisen.

Da weiß Old Mama, wen sie in Würglichkeit vor sich hat.

Im Saloon wird es stiller.

Old Mama blickt ihrem Gegner gerade ins Aug'.

Du bist's, sagt sie.

Ja, sagt ihr Gegner verkleidet, ich bin's. Ich hab' dich gefunden.

Stille.

Die Saloonuhr tickt im Takt der Pause. Lautlos greift Sen Viet unter den Tresen. Old Mama macht eine abwehrende Handbewegung.

Mit dem muss ich allein fertig werden, sagt sie.

Recht so, sargt ihr Gegner.

Wann?, fragt Old Mama.

Bei Morgengrauen, um acht Uhr zehn.

Bei Schulbeginn?

# NORDOST

Ganz richtig.

Und wenn ich nicht komme?

Dann krieg ich dich doch.

Das werden wir sehen, behauptet sich Old Mama, vielleicht bin ich schlauer als du.

Das werden wir sehen, sagt der Kerl in Lehrerinnen-Montur einfallsklos, wie so einer ist.

Locker lässt er die Hand vom Schießisen gleiten, hebt die Augenbraue und geht mit Stankenrein, der netteren, von dannen.

Wer war das, Mama?, fragt das Kind, als der Pöbel wieder zu sich gefunden hat.

Das?, sagt Old Mama und hebt den Hut mit Zeigefinger an, das war Gevatter Tod.

Old Mama blickt Little Child ins Gemüt.

Aber Mama, sagt das Kind, soll das etwa heißen, dass du sterben musst?

Das muss ich sowieso, sagt Old Mama. Ist nur die Frage, wann.

Aber Mama, sagt das Kind und ihm schießen die Tränen in die Augen. Du darfst nicht sterben!

# NORDOST



Ich weiß, Kind. Deshalb müssen wir schnell sein, hast du gehört?

Ja, Mama.

Bei Morgengrauen müssen wir über alle Berge sein. Gleich satteln wir auf. Sen Viet, gibt uns einen Bottich Number One mit. Wir müssen fliehen.

Aber Mama, sagt das Kind, was ist mit meinem Ohr, mit der Schule und der Wohnung?

Genau davor fliehen wir doch, du Schlaumeierchen.

Old Mama blickt aufs Ohr. Dr. Henk muss mit. Es ist immer gut, einen Doktor dabeizuhaben.

Aber Silberfuchs wird uns nicht alle tragen können.

Wir nehmen Dr. Henks Kutsche. Das wird gehen.

Und wohin gehen wir?

Dahin, wo Gevatter Tod nicht so leicht hinkommt.

Aber wo ist das?

Das müssen wir herausfinden, Kind. Vielleicht im Westen. Vielleicht im Osten. Vielleicht im Norden, vielleicht im Süden.

Aber suchen, Mama, können wir nicht, dazu haben wir keine Zeit.

# NORDOST

Es bleibt uns nichts anderes übrig, sagt Old Mama und nickt Sen Viet zu. Der kommt mit einer Tüte.

Danke für alles, sagt Old Mama und reicht ihm Geld.

Sen Viet wehrt ab. Kein Geld, sagt er. Kommt von Helzen. Helz nicht mit Geld bezahlen dürfen.

Wir bringen dir was mit, Sen Viet, sagt Old Mama.

Hände sich nicht waschen müssen gegenseitig, sagt der Asiaman.

Wenn du Hilfe brauchst und wir sind da, denken wir an dich.

Alles gut, sagt Sen Viet, verbeugt sich und geht.

Komm, Kind, wir haben keine Zeit zu verschwenden, satteln wir auf!

Eilig ergreift das Kind die Hand seiner Mutter.

Aber Mama, ist das wahr? Musst du sterben? Und ich auch?

Pass auf, Kind, sagt die Mutter und nimmt Little Child ins Visier, die Wahrheit ist genau so, wie du sie gerade fühlst. Aber wisse eines:

Wahrheiten sind wandelbar.